

Ein Verein, der nie stehen bleibt

Der Nauener Verein Mikado wird 2021 genau 25 Jahre alt – Er hält vielfältige Angebote für Kinder und Jugendliche bereit – Projekte zu Themen wie Anti-Rassismus oder Mädchen- und Frauenarbeit

Von Andreas Kaatz

Nauen. Der Verein Mikado begeht in diesem Jahr ein weiteres Jubiläum: Ein Vierteljahrhundert gibt es ihn jetzt schon. Viele Mitglieder haben im Laufe der Zeit dafür gesorgt, dass er mit Leben erfüllt wurde. Insbesondere Kindern und Jugendlichen im Osthavelland gilt bis heute ihr Augenmerk. So ist der Verein unter anderem in Nauen, Falkensee und Ketzin/Havel tätig.

Immer wieder kommen auch neue Mitstreiterinnen hinzu so wie Bettina Vogt. Die 40-Jährige ist seit 2019 dabei und 2020 in den Vorstand gewählt worden. „Anfangen hatte es damit, dass ich vor drei Jahren erstmals als ehrenamtliche Betreuerin beim Ferienlager im Stadtbad Nauen mitgeholfen habe. Wir haben unter anderem das Mittagessen vom Krankenhaus abgeholt. Ich finde es interessant, in solch einem Verein mitzuwirken“, sagt sie. Auch bei Veranstaltungen, die Mikado ausrichtet oder an denen der Verein sich beteiligt, ist sie dabei und betreut den Vereinsstand mit. „Für mich ist es ein total schöner Ausgleich, mit jungen Leuten zu arbeiten“, sagt die Kienbergerin.

Zu den Frauen der ersten Stunde bei Mikado gehört indes Ursula Trolde. Die Ingenieurin für Glas-



Das Jubiläum 20 Jahre Mikado war damals ausgiebig mit Kindern und Jugendlichen gefeiert worden.

FOTOS: ANDREAS KAATZ (3)



Wir haben immer geschaut, was interessiert die Jugendlichen, was sind Strömungen, die auf sie einwirken.

Anke Bienwald
Mikado-Vorstand

ter an den Schulen, die einen pädagogischen Hintergrund hatten. So wie Renate Hildebrandt an der Arco-Schule. Sie hat viel bewegt“, erinnert sich Ursula Trolde.

Dann gab es die Überlegung, dass man die Arbeit auch alleine bewerkstelligen könnte, ohne externen Träger. Dazu musste aber ein Verein gegründet werden. Das erfolgte 1996, etwa 20 Mitglieder gehörten anfangs dazu. „Wir sind schnell bekannt gewesen und nicht nur als Leute, die den Jugendclub auf- und zuschließen, sondern was erreichen wollen. Deshalb hatten wir im Osthavelland einen guten Namen“, sagt Ursula Trolde. Die Gründungsmitglieder seien überwiegend noch im Verein tätig, so wie unter anderem Uta Götz. Noch nicht so lange dabei, aber zweifellos eine der prägenden Persönlichkeiten im Verein ist Anke Bienwald, die ebenfalls dem Vorstand angehört. „Ich bin 2007 dazugekommen“, sagt sie. Mikado war damals im Haus der Begegnung, in dem sich heute das Familien- und Generationenzentrum (FGZ) befindet. Da gab

es auch den Jugendclub schon. „Ab 2007 hatte Mikado den Zuschlag für das Mehrgenerationenhaus bekommen.“ Später war Anke Bienwald Jugendclub-Leiterin. Eine Zeit, in der sich die Arbeit unter anderem auf die Auseinandersetzung mit Extremismus konzentrierte. „Das hing damit zusammen, dass es in Nauen rechtsextreme Strömungen gab, die sich festsetzen wollten“, sagt sie.

„Wir hatten niedrigschwellige Angebote wie Kochprojekte etabliert, sind mit den Jugendlichen weggefahren oder haben Ferienangebote gemacht. Es gab viel Projektarbeit, etwa im Bereich Antirassismus und Prävention sowie Mädchen- und Frauenarbeit. Da haben wir auch viel mit den Schulen zusammengearbeitet“, erinnert sie sich. Eines der Projekte hieß „100 Friedensfrauen im Havelland“. Es ging um Frauen, die sich für die Gesellschaft einsetzen. „Wir haben auch 100 Frauen gefunden und eine

Ausstellung gezeigt. Zudem ging es um die Themen Kinderrechte und Anti-Gewalt. Das waren die Schwerpunkte. Wir haben immer geschaut, was interessiert die Jugendlichen, was sind Strömungen, die auf sie einwirken.“

Ein Einschnitt in die Arbeit vom Mikado war die Kündigung des Begegnungshauses seitens der Stadt Nauen im Jahre 2014. Bis dahin hatte der Verein das Haus im Auftrag der Stadt bewirtschaftet. Die Kommune wollte das Haus anders nutzen, die Kündigung kam für den Verein überraschend. Es gab Demonstrationen. Anke Bienwald blickt aber nicht im Groll zurück: „Das Haus ist letztlich umgenutzt worden, es gibt dort nun Angebote wie die Familien- oder die Suchtberatung.“ Ehrenamtliche Strukturen hätten fortbestanden. „Wir hatten uns jedoch gewünscht, mehr mitgenommen und beteiligt zu werden – sowohl der Verein, als auch die Ehrenamtlichen, die in Nauen arbeiten.“

„Für uns hieß es dann, dass wir erst einmal keinen großen Wirkungsort in Nauen hatten. Es gab im Verein Diskussionen, wie man weiter vorgeht. Letztlich entschieden wir uns, in Nauen zu bleiben, weil wir seit 1996 dort waren und die Leute sowie die Strukturen kannten.“ So organisierte Mikado nach wie vor das Ferienlager, machte Präventionsangebote und brachte sich bei der Hilfe für Geflüchtete

ein. Neuer Anlaufpunkt wurde die Geschäftsstelle mit dem Nachbarnstreff im Karl-Bernau-Ring, den die TAG zur Verfügung gestellt hat. Nicht zuletzt brachen 2015 auch Personalstellen weg; die Arbeit mit Ehrenamtlichen gestaltete sich dadurch schwierig. Besser lief es ab 2018. Da bekam Mikado das Quartiersmanagement für die Innenstadt-Ost übertragen. Und zum 1. Januar 2021 kamen zwei weitere Stellen hinzu – die mobile Jugendarbeit in der Innenstadt Ost und die mobile Jugendarbeit in den Ortsteilen. „Damit haben wir ein schönes Team, das hier inhaltliche Arbeit machen kann.“

32 Mitglieder hat der Verein derzeit. „Die Kinder- und Jugendarbeit steht bei Mikado an erster Stelle. Da sind wir super aufgestellt“, sagt Bettina Vogt. So ist der Verein in vier Städten und Gemeinden aktiv – neben Nauen auch in Falkensee, Ketzin/Havel und in Elstal. Betrieben werden Jugendclubs und in Falkensee der generationsübergreifende Treff „JoJo“. Im Jugendclub „Saftladen“ gibt es zudem das alternative Hortprojekt „Hausaufgaben und mehr“. Auch Schulsozialarbeit gehört zum Aufgabenspektrum von Mikado.

Anke Bienwald ist stolz auf den Werdegang des Vereins, dessen Arbeit auch sie mitgestalten konnte: „Für mich hat sich Mikado ständig weiterentwickelt, wir sind nie stehengeblieben. Es ist ein Verein, der immer noch viel mit Ehrenamtlichen zusammenarbeitet. Wir sind in den Gemeinden verwurzelt, leben hier und haben uns auf vielen Ebenen stark professionalisiert. Wir arbeiten mit den Menschen zusammen. Das macht uns aus.“



Zwei Generationen Mikado: Ursula Trolde und Bettina Vogt (r.).

ben, weil wir seit 1996 dort waren und die Leute sowie die Strukturen kannten.“ So organisierte Mikado nach wie vor das Ferienlager, machte Präventionsangebote und brachte sich bei der Hilfe für Geflüchtete